

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 11

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
ihren
Jungen und
Familien.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung.

Unabhängiges
Geschäftsblatt

der gesamten Meisterschaft

XXXII.
Band

Direktion: Fein-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 11. Juni 1925.

WochenSpruch: Alles ist fremdes Gut,
Die Zeit allein ist unser.

Bau-Chronik.

Umbau des Hauptbahnhofes in Zürich. (Aus dem Geschäftsbuch des Stadtrates über das Bauwesen I.) Die Platz- und Betriebsverhältnisse im bestehenden Haupt-

bahnhof genügen den Bedürfnissen besonders an verkehrreichen Sonn- und Festtagen bei weitem nicht mehr. Die Bundesbahnen sehen daher Um- und Erweiterungsbauten vor. Eine gründliche Verbesserung der Verhältnisse, die auch genügend Rücksicht auf die voraussichtliche weitere Verkehrszunahme in den nächsten Jahrzehnten nimmt, macht einen neuen Bahnhof in zweckmässiger Form und erweitertem Umfange notwendig. Ein solch weitgehender Umbau des Hauptbahnhofes kann sowohl aus betriebstechnischen als wirtschaftlichen Gründen nur in einzelnen Etappen erfolgen, die sich der Verkehrsentwicklung anzupassen haben und daher zum Teil ziemlich langfristig sein können. Die Bundesbahnen sehen den Ausbau des Zürcher Hauptbahnhofes zu seiner endgültigen Gestalt und Größe in etwa sechs Hauptetappen vor, wobei nach ihrer Ansicht erst etwa in der vierten Etappe, also erst nach einer längeren Reihe von Jahren, der Entscheid gefällt werden muss, ob der Zürcher Hauptbahnhof endgültig als gehobener Kopf- oder Durchgangsbahnhof ausgestaltet werden soll. Zur

Deckung der Verkehrsbedürfnisse beabsichtigen die Bundesbahnen, in einer ersten Bauetappe zunächst die Zahl der Perronleise um fünf neue zu vermehren, die etwas kürzer als die bestehenden Perronleise gehalten und gegenüber dem Hotel Habis an letztere angegeschlossen werden sollen. Im Hauptbahnhofgebäude sollen etwelche Umbauten vorgenommen werden, die insbesondere von Einfluss sind auf das seit Jahren im Studium befindliche Projekt für ein von der Postverwaltung als äußerst dringlich bezeichnetes Bahnpostdienstgebäude. Bahn- und Postverwaltung schlagen ein neues Postgebäude links der Sihl im Gebiet der alten Lokomotivremise und des alten Rohmaterialbahnhofes vor. Für später wäre eine allfällige andere Verwendung des Gebäudes in Aussicht zu nehmen. In die erste Bauetappe des Bahnhofsumbaues fällt weiter der Bau eines ersten Teiles (48 Stände) der nördlich des heutigen Bahngeländes zwischen Langstraße und Derlikoner-Bladt projektierten neuen Lokomotivremise. Die Stadt muss großen Wert darauf legen, daß durch diese von den Bundesbahnen für die nächste Zeit vorgesehenen verschiedenen Bauten die spätere endgültige Anlage des Hauptbahnhofes Zürich nicht in nachteiliger Weise präjudiziert wird, daß insbesondere die spätere Schaffung eines hochgelegten Durchgangbahnhofes nicht verunmöglicht und nicht wesentlich erschwert wird.

Wohnungsbau in Zürich. (Aus den Verhandlungen des Grossen Stadtrates.) Es wurde beschlossen:
„I. Zuhanden der Gemeinde:

A. 1. Der Erstellung von 16 Wohnhäusern mit 101 Wohnungen auf dem städtischen Lande an der Guggach- und Schaffhauserstrasse im Kostenvoranschlag von 2,200,000 Fr. wird zugestimmt.

Bon dieser Ausgabe werden 220,000 Fr. dem außerordentlichen Verkehr belastet, die übrigen 1,980,000 Fr. werden auf Rechnung der realisierbaren Liegenschaften des Gemeindegutes verbucht.

2. Das Unternehmen soll sich selbst erhalten. Die Höhe des Mietzinses hat sich daher zu richten nach der Verzinsung des Anlagekapitals zum Durchschnitt der städtischen Selbstkosten für die Geldbeschaffung mit einer mäßigen Amortisation und nach den Unterhalts- und Verwaltungskosten.

B. Der Stadtrat wird ermächtigt, mit Rücksicht auf die immer noch außergewöhnlich hohen Baukosten und Kapitalzinsen den gemeinnützigen Bau von mindestens 600 Kleinwohnungen in der Höhe von 10% der Anlagekosten zu unterstützen. Es wird ihm ein Kredit von 1,500,000 Fr. auf Rechnung des Außerordentlichen Verkehrs des Gemeindegutes gewährt.

II. Zur Erledigung in eigener Besugnis:

1. Unter Vorbehalt der Annahme von Ziffer I durch die Gemeinde werden die Pläne und der Kostenvoranschlag für die Wohnhäuser bewilligt.

2. Die Pläne und der Kostenvoranschlag für eine öffentliche Anlage mit Rasenspielplatz im Gebiete des ehemaligen Friedhofes Unterstrass westlich der Guggachstrasse werden genehmigt. Für die Ausführung des Projektes wird ein Kredit von 173,000 Fr. auf Rechnung des Außerordentlichen Verkehrs bewilligt.

3. Der Stadtrat wird eingeladen, dem Großen Stadtrat Bericht und Antrag darüber vorzulegen, welche Form der Unternehmung den städtischen Wohnkolonien zu geben sei, um die Finanzierung durch Aufnahme von Hypotheken zu erleichtern und einen Ausgleich der Mietzinse innerhalb der Wohnkolonien zu ermöglichen."

Es wird noch folgendes Postulat der Kommissionsminderheit angenommen: „Der Stadtrat wird eingeladen, mit größtmöglicher Förderung durch eine fachmännische Expertenkommision prüfen zu lassen, ob es nicht möglich sei, entweder durch die Gemeinde oder mit deren Hilfe durch gemeinnützige Baugenossenschaften etwa 200 Wohnungen erstellen zu lassen, die für die untersten Schichten der städtischen Bevölkerung mit den niedrigsten Einkommen erschwinglich sind, und bei denen maximal folgende Mietzinse erhoben werden müssen: 900 Fr. für eine Zweizimmerwohnung, 1100 Franken für eine Dreizimmerwohnung, 1300 Fr. für eine Vierzimmerwohnung.“

Auch das Postulat Dr. Meyer wird angenommen, wonach der Stadtrat spätestens Ende 1926 dem Großen Stadtrat über die Frage weiterer Mitwirkung der Gemeinde bei der Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues neuerdings Bericht und Antrag unterbreiten soll.

Wohnungsbau in Zürich. Der Stadtrat hat beschlossen, auf den 5. Juli die Abstimmung anzusezen 1. über den Bau von 101 Wohnungen auf dem Milchbuck, ebenso die Bewilligung von 1½ Millionen Franken als Unterstützung an den Bau von weiteren 600 Kleinwohnungen, 2. über den Ausbau der Seestrasse und die Zufahrtsstrasse vom Alpenquai her.

Schulhausbau in Seen-Winterthur. Der Schulrat beantragt den Ausbau des Primarschulhauses Seen und verlangt hierfür einen Kredit von 68,000 Fr. Das Primarschulhaus Seen-West ist, wie es in der Weisung heißt, eines unserer ältesten Schulhäuser. Noch besteht darin Ofenheizung; die Abritte sind ohne Wasser-

spülung; auch das Außenere und die Umgebung bedürfen der Auffrischung und der Verbesserung. Schon wiederholt stand ein Kredit für die Verbesserung der Abortanlage im städtischen Budget; doch zeigten sich für die Ausführung Hindernisse, weil Seen nicht an die städtische Kanalisation angeschlossen ist. Nachdem durch Errichtung einer kleinen Kläranlage die Abwasser unbedenklich in den Mattenbach geleitet werden können, sollte dieses etwas vernachlässigte und veraltete Vorortsschulhaus in richtigen Stand gestellt werden. Die Kellerräume müssen nicht ausgehoben werden, sie sind schon vorhanden, so daß nur Einbauten in Frage kommen. Die geplante Platzgestaltung bedeutet nicht nur den nötigen Schutz gegen Belos und Autos, sondern auch eine wichtige und sehr wünschbare Verschönerung des Dorfplatzes Seen.

Der Stadtrat leitet das Kreditbegehr des Schulrates in zustimmendem Sinne an den Großen Gemeinderat weiter.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Biel. (Korr.) Wie an andern Verkehrsknotenpunkten, so haben sich auch in Biel die Eisenbahner zu einer Baugenossenschaft zusammengeschlossen, um die Wohnungsgeschenke ihrer Mitglieder durch einen Kräftezusammenschluß zu beseitigen zu suchen. Die Gründung fällt in die Vorkriegszeit, ebenso der Bau einer kleineren Wohnkolonie von Ein- und Zweifamilienhäusern auf dem Gebiete der Gemeinde Nidau. Die Wohnungsknappheit auf dem Platze Biel, die seit Jahren in unverminderter Weise anhält, zwingt nun die Genossenschaft zum Weiterbau. Zahlreiche Mitglieder drängen sie, nachdem die Baupreise wieder etwas billiger geworden sind, weitere Häuser zu bauen.

In der Generalversammlung der Genossenschaft im Dezember vorgelegtes Projekt, umfassend 8 Vierfamilienhäuser mit total 38 Wohnungen, fand die Zustimmung der Genosschafter. Die Bauten müssen am 1. November 1925 bezugsbereit sein.

Die neuen Wohnungen sollen alle gleich groß werden und 3 Zimmer mit einem Dachzimmer, Küche, Bad, Estrich, Keller, Werkstatt und Garten enthalten bei einer Miete von 85 Fr. per Monat im Parterre und 90 Fr. im ersten Stock. Dass die Wohnungen schon vor dem Baubeginn alle vermietet sind, zeugt auf jeden Fall für die Notwendigkeit des Weiterbaues. Die Schweizerischen Bundesbahnen verkauften der Genossenschaft ein auf dem Gebiete der Gemeinde Biel und in der Nähe des Rangierbahnhofes gelegenes Stück Land, das sich für die Bauten vorzüglich eignet.

Aus dem Jahresbericht der Genossenschaft für 1924 ist ersichtlich, daß das Rechnungsergebnis für die bereits gebaute Kolonie ein befriedigendes ist. Den 134 Genossenschaftern, die zusammen 119,500 Fr. Anteilkapital einzuzahlt haben, wird ihre Einlage mit 4% verzinst. Der nach Einlage eines Betrages von 30 Fr. per gebaute Wohnung, gleich 2160 Fr. in die Reparaturreserve, verbliebene Überschuss von 2501 Fr. ist für die Amortisation der Schuld auf dem noch nicht überbauten Boden verwendet worden.

Die Reparaturreserve beträgt Ende 1924 20,040 Fr., was auf die 72 Wohnungen verteilt, fast 300 Fr. per Wohnung ausmacht. Diese Vorsorge darf als ausreichend bezeichnet werden.

Bemerkenswert ist der relativ billige Zinsfuß, den die Genossenschaft für ihre heute noch rund 664,000 Fr. betragende Hypothekenschuld zu bezahlen hat. Für nur 187,500 Fr. sind 5%, für den Rest 4¼—4½% zu entrichten. Etwas hoch erscheinen dagegen für ein gemeinnütziges Unternehmen die Steuern, sie sind mit Fr. 4431.50 in die Betriebsrechnung eingefügt. Staat und Gemeinde kommen hiebei sicherlich nicht zu kurz. Für den Unterhalt der 72 Wohnungen hat die Ge-

Dachpappen Asphaltprodukte

MEYNADIER & CIE., ZÜRICH UND BERN

2057

nossenschaft 11,655 Fr. aufgewendet, was zirka $1\frac{1}{2}\%$ des Buchwertes der Häuser, der mit rund 784,000 Fr. in der Bilanz eingesetzt ist, ausmacht. Auf gute Instandhaltung der Hochbauten scheint die Genossenschaft in richtiger und weltausschauender Weise ihr besonderes Augenmerk zu richten.

Schulhausbau in Römerswil (Luzern). Wir entnehmen hierüber dem „Vaterland“ folgende Mitteilungen: Über einen Schulhausbau referierte Herr Pfarrer und Bezirks-Inspektor J. Gassmann. Das heutige Schulhaus, das allen neuzeitlichen Forderungen in Bezug auf Raumverhältnisse, Hygiene und besonders auch dessen Standort betreffend den Spiel- und Turnplatz, längst total ungenügend ist, stammt aus dem Jahre 1809, hat also das Dreisigalter längst überschritten. An einen Umbau dieses Hauses ist, des Standortes wegen, im Ernst nicht zu denken; die Schulhausfrage kann in Römerswil nur auf dem Wege eines Neubaues richtig gelöst werden. Redner besprach sodann eingehend die Platz- und die Finanzfrage und konnte in überraschender Weise der Gemeinde eine namhafte Schenkung in sichere Aussicht stellen, sofern auf friedliche und einige Weise ein Neubau beschlossen und auch die Platzfrage in dieser Art erledigt werden könne. In der Diskussion verdankte Herr Grossrat J. Lefibach diese mustergültigen Vorarbeiten des Herrn Ortspfarrers und empfahl in warmen Worten der Gemeinde sowohl den Antrag auf Neubau, wie auch die Erledigung der Platzfrage. Mit Einstimmigkeit beschloß sodann die Versammlung grundsätzlich den Neubau und setzte auch sofort den Standort fest.

Melioration und Besiedelung der Linth-Ebene. Der Linth-Limmattverband und die Schweizerische Vereinigung für industrielle Landwirtschaft und Innenkolonisation veranstalteten am 24. Mai im Gasthof zum „Sternen“ in Venken eine öffentliche Versammlung, die von über 200 Interessenten aus der Linthebene besucht war. Den Vorsitz der Versammlung führte Nationalrat Dr. Steiner, Kalibrunn. Referate hielten anhand von Lichtbildern die Herren Dr. Hans Bernhard (Zürich) über den Stand der Bestrebungen zur Besiedelung der Linthebene in Verbindung mit dem Projekt einer interkantonalen Verwahrungsanstalt, Ing. O. Schaub, früher Kantonsingenieur des Kantons Schwyz, jetzt Stadtbauamtsleiter von Biel, über das kulturtechnische Problem, und Ing. A. Härry (Zürich) über ausgeführte Pumpenanlagen zu Entwässerungszwecken in der Schweiz.

Die Versammlung hörte die Referate mit größtem Interesse an, handelt es sich doch um Fragen, die für die wirtschaftliche Zukunft der Linthebene von größter Bedeutung sind. Die sehr lebhafte Diskussion wurde von einer Reihe von Vertretern aus der Linthgegend benutzt. Allgemein zeigte man sich dem Projekt einer Melioration der Linthebene gewogen; auch der vorgesehenen Verwahrungsanstalt für Unverbaubarliche wurde grundsätzlich unter gewissen Voraussetzungen zugestimmt, da man in ihr ein Mittel erblickt, um bald zu einer praktischen Lösung zu gelangen. Der Widerstand und das Misstrauen, das in weiten Kreisen der Linthebene gegen die

Erstellung von Pumpenanlagen bestand, scheint nunmehr, dank namenlich der auflärenden Tätigkeit des Linth-Limmattverbandes, überwunden zu sein. Alle Botanten erklärten die Errichtung solcher Anlagen als Voraussetzung für die Melioration. Daß auch Befürchtungen und Vorbehalte laut wurden, ist bei der großen Bedeutung des Gegenstandes für die beteiligte Gegend begreiflich. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen der Herren Gasser, Direktor der St. Gallischen Strafanstalt, und Ständerat Dr. O. Wetstein, des Initianten der Verwahrungsanstalt. Herr Gasser konnte auf die guten Erfahrungen mit solchen Anstalten bei der Melioration des Saixerriets hinweisen. Ständerat Dr. Wetstein legte das Hauptgewicht auf den Zweck, der mit einer solchen Anstalt verbunden ist. Wir haben hier in der Linthebene Arbeiten auf lange Frist auszuführen. Wir wollen bescheiden anfangen, und die Insassen der Anstalt sollen das Gefühl haben, daß sie als nützliche Glieder der Gesellschaft eine große Kulturarbeit verrichten können.

Auf Antrag des Vorsitzenden fügte die Versammlung einstimmig folgende Resolution: „Die am 24. Mai in Venken tagende, von über 200 Interessenten aus der Linthebene besuchte Versammlung begrüßt nach Anhörung von Referaten der Herren Dr. H. Bernhard, Ing. O. Schaub und Ing. A. Härry die Bestrebungen, die Melioration und Besiedelung der Linthebene im Sinne Konrad Eschers von der Linth weiter zu fördern.“

Neue Bauprojekte des Allgemeinen Konsumvereins Basel. Die Verwaltung des A. C. V. ist eifrig bestrebt, die Verkaufslokale der Genossenschaft der baulichen Entwicklung ihres Wirtschaftsgebietes entsprechend zu vermehren. Sie legt darum schon wieder zwei Projekte für Neubauten vor. Das eine betrifft die Errichtung eines Hauses mit Ladenlokal am Gotterbarmweg in der Nähe der neuen Wohnkolonie Hirzbrunnen. Die Notwendigkeit zur Schaffung eines zweiten Geschäftshauses in jener Gegend wurde durch die Gründung der Wohnkolonie „Im Vogelsang“ gegeben. Es soll nicht nur einen Warenladen, sondern auch ein Schlachtereielokal erhalten. Im ersten und im zweiten Stock werden je zwei Dreiblätterlogen und im dritten Stock neben vier Mansardenräumen noch ein weiteres Dreiblätterloge eingebaut werden. Die gesamten Kosten betragen 173,000 Franken. Man hofft auf eine Rendite von $6\frac{1}{2}\%$. Der zweite Neubau soll in Muttenz an die Kreuzung der Bahnhofstraße und der Prattelerstraße zu stehen kommen. Er wird gleichzeitig mit drei weiteren Häusern errichtet, die ein dortiger Unternehmer an das Gebäude des A. C. V. anzubauen beabsichtigt. Der Neubau der Genossenschaft wird im Parterre einen großen Warenladen erhalten und eine Zweizimmerwohnung. Im ersten und zweiten Stock ist Raum für je zwei Dreiblätterlogen und im Dachstock für Mansardenräume und eine Dreiblätterwohnung. Der Bau kommt auf 178,500 Fr. zu stehen. Die Verzinsung beträgt voraussichtlich 6,2%. Die Pläne, welche dem Ratschlag der Verwaltungskommission beigegeben sind, zeigen, daß die Genossenschaft bestrebt ist, architektonisch befriedigende Lösungen für beide Häuserbauten zu suchen.

Bauwesen der Gemeinde Rorschach. (Korr.) Der Gemeinderat stimmte dem Bodenaustausch mit den Aluminiumwalzwerken zu. Für die noch der Gemeinde bleibende Hälfte des Reitbahngutes, samt Werkhof für Bauamt und Wasserversorgung, wird den Aluminiumwalzwerken auf 5 Jahre ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Die Gemeinde gibt 5660 m² Boden ab und erhält dafür an der Industriestraße 3847 m² Boden und ein für 20,000 Franken assecuriertes Gebäude, das die Maschinenfabrik Escherne bis zum Jahre 1928 fest gemietet hat.

Für die öffentliche Bedürfnisanstalt beim Bellevue wurde letztes Jahr ein Kredit von 5500 Fr. bewilligt. Ein neues, etwas größeres und nach außen gefälligeres Projekt wird 1500 Fr. mehr kosten. Dieser Kredit wurde bewilligt, ebenso ein solcher von 5000 Fr. für verschiedene Ergänzungsbauten in der neuen Seebadanstalt.

Schulhausbau in Baden. Das Hauptinteresse der letzten Einwohnergemeinde-Versammlung konzentrierte sich auf die Frage des Schulhausplatzes. Schon am 3. Juli 1914 beschloß die Einwohnergemeinde, es sei ein neues Bezirksschulgebäude zu erstellen. Der Ausführung stellten sich in der Folge die Kriegswirren entgegen, und erst am 19. Januar 1917 wurde von der Gemeinde das Liebenfelsareal als definitiver Bauplatz bezeichnet. Ein Baumettbewerb wurde durchgeführt. Die Ungunst der Nachkriegsjahre veranlaßte die Behörden jedoch, der Gemeinde die Verschiebung der Bauausführung zu empfehlen, bis sich die wirtschaftliche und finanzielle Situation mit einiger Sicherheit übersehen lasse. Heute drängen die mangelhaften Platzverhältnisse im Schulbetrieb zur Lösung der Bauaufgabe. Im Zusammenhang mit dem Schulhausbau steht der bereits begonnene Bau der Hochbrücke über die Limmat, denn diese zerstreut die Bedenken gegen einen Schulhausplatz auf dem rechten Limmatufer und zugleich könnte der inzwischen neu angelegte Turn- und Spielplatz in der Aue mit dem Bezirksschulhaus auf dem rechten Limmatufer in organische Verbindung gebracht werden. Der Gemeinderat stellt daher den Antrag, es sei auf den Beschuß vom 19. Januar 1917 zurückzukommen in dem Sinne, daß der definitive Bauplatz für das neue Bezirksschulgebäude aus den heutigen Vorschlägen, Seminarstraße, Spitalacker oder Liebenfels gewählt werde. Mit 483 gegen 231 Stimmen wurde die Wiedererwägung beschlossen und nachdem sich die Sprecher der politischen Parteien übereinstimmend für den Platz an der Seminarstraße ausgesprochen hatten, wurde dieser mit 468 gegen 218 Stimmen als Schulhausplatz bezeichnet. Der Platz, auf aussichtsreicher Hochterrasse über dem östlichen Ufer der Limmat gelegen, misst im ganzen 50,000 m², wovon in dem nur 12,000 m² auf Gemeindegebiet Baden liegen, die für einen Schulhausplatz in Frage kommen können, und ist Eigentum der Städtischen Werke, bei denen er mit 92,000 Fr. zu Buch steht.

Ohne Opposition wurde sodann der Aufnahme des 3,5 Millionen anleihens zugestimmt. Es wird Verwendung finden zur Konversion des 1,5 Millionenanlehens, das Ende Juli fällig wird, und zur Deckung der Ausgaben für die Hochbrücke, des Schulhausbaues und der projektierten Straßenpflasterung.

Bautätigkeit in Zofingen. Während in den umliegenden Gemeinden die Bautätigkeit noch anhält, ist sie in der Stadt fast völlig zum Stillstand gekommen, wird der „N. Arg. Btg.“ geschrieben. Vergangenes Jahr wurde ein Bauprofil nach dem andern ausgefertigt, heute steht man sozusagen keines mehr aus dem Boden herauswachsen. Man ist die Stockung nach den Jahren reger Bautätigkeit nicht gewohnt. Jedenfalls genügt das Erreichte dem Wohnbedarf der Bevölkerung, anderseits

ist das Bauen immer noch eine kostspielige Sache. Die Unternehmungslust der Baugeschäfte, die so viel zur Entwicklung der Stadt beigetragen hat, ließ ebenfalls nach, da die Baufirmen mit ihren Landankaufen und Speulationsbauten zuerst den Gradmesser des Wohnungsbedarfs erkannten. Die Landpreise wären bei anhaltender Baulust mit der Zeit auf eine wirtschaftlich ungünstige Basis gestiegen, bei dem auch der landwirtschaftliche Grundbesitz in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Zofingen hat ohnehin schon ein teures Pflaster, so daß die Lebenshaltung bei einer allzu spekulativen Bauweise nur noch kostspieliger würde. So aber ist die städtische Entwicklung eine normale und schließt keine Krise in sich. Das Bauhandwerk im allgemeinen fühlt allerdings den Rückschlag in der Abnahme der intensiven Beschäftigung, da die üblichen An- und Umbauten das Klein gewerbe nicht so alimentieren. Der beste Kunde ist gegenwärtig die städtische Verwaltung mit der Durchführung der Kanalisation und der Ergänzung des Gasleitungsnetzes, dem der Anschluß von Ostringen wohl bald folgen wird.

Großer Saalbau auf Montbenon in Lausanne. Der Stadtrat hat den Gemeinderat ermächtigt, eine östlich des Kasinos von Montbenon gelegene Landparzelle zu erwerben, auf welcher nach den Plänen des Architekten Henry Meyer ein großer Saalbau von 1400 Plätzen errichtet werden soll. An die Ermächtigung wird die Bedingung geknüpft, daß bis zum 30. Juni 1927 auf dem Wege der öffentlichen Zeichnung 150,000 Fr. aufgebracht werden. Sobald diese Bedingung erfüllt ist, wird ein städtischer Kredit von 965,000 Fr. für die Errichtung des großen Saalbaues bewilligt werden.

Neues Postgebäude am Sihlquai in Zürich.

Der Bericht über den Postverkehr im Jahre 1924, den die Zürcher Handelskammer veröffentlicht hat, enthält folgende Mitteilungen über das nächstens zu erbaende neue Post- und Verwaltungsgebäude beim Hauptbahnhof:

Das Studium des großen Bauprojektes für ein Post- und Verwaltungsgebäude am Sihlquai hat die Post- und Bahnbehörden im Berichtsjahr in intensiver Weise beschäftigt und nach Abklärung einer Menge allgemeiner und Detailfragen zur Auffstellung definitiver Bauprojekte geführt, die nun den kompetenten Bundesbehörden vor gelegt werden können. Im Voranschlag der Schweizerischen Bundesbahnen für 1925 ist ein Budgetposten von 6,500,000 Fr. für das Sihlpostgebäude und die Umbaute des Westflügels des Hauptbahnhofes zu Postzwecken enthalten, wovon allerdings erst 100,000 Fr. zur Ausgabe bis Ende des Jahres vorgesehen sind.

Das Hauptgebäude, das wir der Kürze halber mit „Sihlpost“ benennen wollen, kommt gegenüber dem Hotel Habis ans westliche Ufer der Sihl zu liegen, beziehungsweise hinter einer längs des Flusses anzulengende Straße und Allee von 38 Meter Breite. Das Gebäude erhält eine Länge von 120 Meter bei einer Breite von 23 Meter (in den oberen Etagen, exklusive Flügel, nur 15 Meter) und eine Höhe von 21 Meter. Daraan schließt sich westwärts ein überdachter Auffstellplatz für Postautos von 11 Meter, eine Durchfahrt von 8 Meter und eine Remise von 7 Meter Tiefe. Der nördliche Flügel greift mit einer Anbaute, die für den Sammelplatz bestimmt ist, sogar 53 Meter nach Westen aus. Anschließend sind sechs gestaffelte Abstellgleise für Bahnpostwagen projektiert. Ein einföckiges Nebengebäude, von etwa 1000 Quadratmeter Fläche, das als Ladestation für Elektromobile, Werkstatt, Batterieraum und Magazin zu dienen